

LOMO

VON JOHANNES BINOTTO



Schnellbleiche

Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich ist offenbar nicht nur um wissenschaftlichen, sondern auch konkreten Nachwuchs besorgt. So wurde an der ETH vor zwei Wochen zwischen Seminaren und Kongressen auch ein Speeddating abgehalten: Im Neun-Minuten-Takt formiert man sich zu immer neuen Tête-à-Têtes, immer in der Hoffnung, dass der nächste Schnell-Flirt-Partner noch besser ist als der vorherige: Beziehung als Wühltischangebot für Kurzentschlossene. Dass man diese Veranstaltung ausgerechnet an einer Hochschule durchführt, mag den Laien verwundern. Tatsächlich aber passt Speeddating recht gut zum sonstigen Angebot an unseren Eliteschmieden: Denn nicht nur bei der Paar- sondern auch der Geistesbildung wird Zeitersparnis immer stärker gewichtet. Heutzutage werden Hochschulabsolventen am Laufmeter produziert. Dass dabei dann auch nur Meterware herauskommen könnte, scheint niemand zu fürchten.

Offenbar haben wir vergessen, was jedes Kind noch weiss. Wenn mein Sohn zum Einschlafen immer die gleiche Geschichte hören will, dann nicht, weil er zu blöd ist, sie sich zu merken, sondern weil er begriffen hat, dass es den Genuss erhöht, je besser man eine Sache in all ihren Nuancen kennt. Wir applaudieren dem Pianisten, der in den immer gleichen Stücken, immer neue Klangfarben entdeckt. Wir bewundern den Denker, der in jahrhundertalten Texten wieder Aktuelles findet. Wir sammeln die Panini-Bildchen von denen, die stunden-, monate-, jahrelang gelernt haben, wie man einen Ball am besten kickt. Aber wenn der Primarlehrer seine Schüler eine Aufgabe wiederholen lässt, formiert sich gleich ein Elternrat und stöhnt, die Kleinen würden sich langweilen. Dabei ist es doch gerade umgekehrt: Wer die Geduld nicht lernt, sich auf etwas, egal was, intensiv zu konzentrieren, dem kommt bald alles langweilig vor. Das gilt wohl auch für Beziehungen: Wer schon nach neun Minuten sicher sein möchte, ob das Gegenüber seine Traumprinzessin ist, dem wird diese neun Stunden später sicher schon zum Hals heraushängen.

IN KÜRZE

Museumseingang verlegt

Durch den Umbau des Museumsgebäudes wird der Haupteingang des Naturmuseums vom 1. Juni bis 3. Oktober geschlossen bleiben. Um den Zugang zu gewährleisten, wurde ein Eingang an der Liebestrasse geöffnet. Die Kasse, eine Toilettenanlage und eine geringe Anzahl Kinderwagenplätze sind in den bereitgestellten Containern eingerichtet worden. Da der Zugang über eine Treppe führt, ist der Eingang nicht rollstuhlgängig und für Kinderwagen ungeeignet.

Velofahrer verletzt

Am Donnerstagabend prallte eine 58-jährige Autofahrerin an der Kreuzung Tössertobelstrasse/Süsenbergstrasse mit einem 26-jährigen Velofahrer zusammen. Durch die Kollision erlitt der Velofahrer Prellungen im Oberkörper sowie eine Hirnerschütterung und wurde mit dem Rettungsdienst ins Spital gefahren. Am Auto entstand leichter Sachschaden. (red)

«Das ist eine Brutstätte für Ideen»

Der Technopark-Neubau wurde mit hohen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Bildung eingeweiht. Die Nationalratspräsidentin lernte dabei Besonderes über Winterthur.

Der hohe Gast reist nicht allein: Begleitet wurde Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer von einem Bundesweibel in rot-weisser Uniform. Die Anwesenheit der höchsten Schweizerin und ihres Amtsdieners vermittelten gestern Feierlichkeit in dem Saal im Technopark. Rund 200 Gäste waren gekommen, um den Erweiterungsbau einzuweihen. Es sei ein «Freudentag», an dem nun endlich das neue Gebäude offiziell eröffnet werden könne, sagte Ernst Wohlwend in seiner Rede. Eine grosse Freude sei es insbesondere deshalb, weil das Projekt manche Klippen zu umschiffen gehabt habe. Er spielte damit auf die politischen Hürden an, die der Millionenkredit für den Bau zu nehmen hatte. Gerade in diesen Phasen habe sich aber eine Stärke Winterthurs gezeigt: «Wenn in dieser Stadt einmal alle von etwas überzeugt sind, dann steht man auch geschlossen dahinter und macht vorwärts.» – Er bezog sich in diesem Satz auf eine Abstimmung im Gemeinderat. Dort hatten, als es darum ging, das Geld für den Bau zur Verfügung zu stellen, alle Parlamentarier zugestimmt.

Von dieser Einstimmigkeit schien auch Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer (SP) beeindruckt zu sein. Es werde ihr in Erinnerung bleiben, dass in Winterthur alle am gleichen Strick ziehen, wenn es darauf ankomme, sagte sie zum Schluss ihrer Ansprache.



Im Idealfall eröffnen die Studenten von ZHAW-Rektor Werner Inderbitzin in dem Ergänzungsbau des Technoparks, der gestern mit einer Ansprache von Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer eröffnet wurde, neue Firmen. Bild: Heinz Diener

che. Die höchste Schweizerin betonte die Wichtigkeit der Innovationskraft für den Wirtschaftsstandort Schweiz. In der immer schnelllebigeren Wirtschaftswelt sei es entscheidend, neue Geschäftsideen vorantreiben zu können. Die Wirtschaftskrise habe gezeigt, dass man eine Ökonomie nicht nur auf Grossunternehmen ausrichten könne,

sondern auch aufstrebende Neufirmen notwendig sind. Gerade hier sei der Technopark als «Brutstätte für Ideen» eine wichtige Institution.

Damit solche Ideen zur Umsetzung gelangten, sei es wichtig, den Studenten, die an den Hochschulen in Winterthur ausgebildet werden, den «Geist des Unternehmertums» mit-

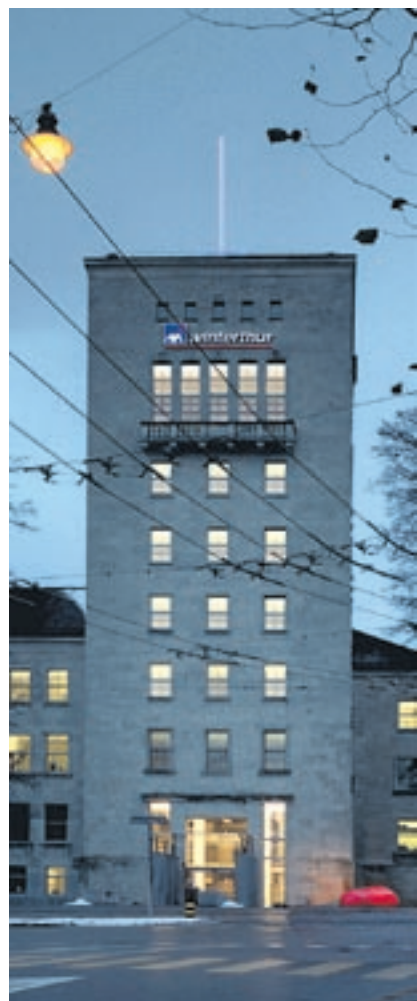
zugeben, sagte Werner Inderbitzin, Rektor der ZHAW. Damit sich junge Firmen im Technopark auch wohlfühlen und Erfolg haben, wolle man diesen nicht nur Räume vermitteln, sondern auch ein «inspirierendes Umfeld» bieten, sagte Technopark-Verwaltungsratspräsident Bruno Walser.

MARIUS BEERLI

Laserschwert oder Fahne? Axa-Turm in neuem Licht

Der Axa-Turm soll mit einem leuchtenden Mast versehen werden. Er erinnert an die Fahnenstange, die einst auf dem Gebäude stand – und an ein Utensil aus «Star Wars».

Stadtbaumeister Michael Hauser ist erfreut: «Mit der neuen Ausleuchtung des Turmes der Axa Winterthur wird ein weiteres Element von Stadtlcht umgesetzt», sagt er. Die Stadt Win-



So soll der Leuchtmast auf dem Turm der Axa Winterthur aussehen. Bild: pd

terthur hat vor rund zwei Jahren den Startschuss zu dem «Gesamtkonzept Stadtlcht» gegeben. Mit dem Lichtplan soll die nächtliche Beleuchtung von Strassenzügen und wichtigen Gebäuden neu gestaltet werden. Es wurden sieben Leitthemen definiert, die mit Scheinwerfern und Spots hervorgehoben werden sollen. Einer der Schwerpunkte ist die «Kulturachse» mit Museen und Stadthaus, sie verläuft entlang der Stadthausstrasse vom Bahnhof bis zum Turm der Axa Winterthur.

Ein Leuchtturm für die Stadt

Das Gestaltungsbüro «nachtaktiv» wurde zusammen mit «DGJ Architekten» in einem Wettbewerb dazu erkoren, die «Kulturachse» zu gestalten, und hat auch die neue Beleuchtung für den Axa-Turm ausgearbeitet. Seit gestern liegt das Baugesuch hierfür vor. Die Gestalter planen, den Bau mit einem acht Meter hohen Leuchtmast zu versehen. Zudem werden die Fenster in den Obergeschossen des Turmes «von innen akzentuiert beleuchtet». Mit dem leuchtenden Mast werde im Prinzip die Fahnenstange, die einst auf dem Gebäude stand, wieder aufgestellt, erklärt Reto Marty von «nachtaktiv». Zudem betone die Lichtinstallation die Vertikale des Gebäudes. Und gebe der Lichtgestaltung der Stadt, die sonst vor allem auf Strassen und Fassaden ausgerichtet sei, einen neuen markanten Punkt in der Höhe.

Allerdings erinnert die Lichtinstallation – zumindest auf den Projektbildern – nicht nur an einen Fahnenmast, sondern mit ihrem bläulichen Licht auch an ein Laserschwert aus «Star Wars». «Derart futuristisch sehe ich die Idee nicht», sagt Marty. Der Mast werde nur dezent leuchten und kaum Licht abstrahlen. «Mit 120 Watt ist die Leistung der LED-Leuchten in etwa gleich stark wie bei einer alten Glühbirne», erklärt er. Die Projektkosten von 200'000 Franken werden von der Axa Winterthur getragen. (bee)

«Die beiden Neuen haben sich bereits gut eingelebt»

Gestern ist der Stadtrat aus seiner Klausurtagung zurückgekehrt. Stadtpräsident Ernst Wohlwend (SP) sagt, worüber die neu zusammengesetzte Regierung diskutiert hat.

Der Stadtrat ist zum ersten Mal in neuer Zusammensetzung verweist. Haben die beiden neuen Mitglieder Stefan Fritschi und Nicolas Galladé die Gruppendynamik verändert?

Ernst Wohlwend: Sie haben sich an der Diskussion rege beteiligt und neue Gesichtspunkte und Argumente eingebracht. Zugleich haben sie sich sehr gut eingelebt. Wir haben weiterhin eine ausgezeichnete Gesprächskultur und führen differenzierte Auseinandersetzungen. Ich denke, die Arbeit während der dreitägigen Klausurtagung war für alle sehr befriedigend.

Haben die neuen Stadträte die Arbeit ihrer Kollegen auch in Frage gestellt?

Höchstens einzelne Elemente. Es tut einem Gremium gut, wenn es wieder einmal erneuert wird. Grundsätzlich hinterfragt wurde die Regierungspolitik nicht. Stefan Fritschi und Nicolas Galladé sind ja keine Quereinsteiger. Sie haben eine grosse parlamentarische Erfahrung und wissen, was in der Politik möglich ist und was nicht.

Auch die beiden neuen Mitglieder sind also bereits so abgeschliffen, dass sie keine Illusionen mehr haben.

Nein. Abgeschliffen sind sie nicht. Aber Illusionen machen sie sich wirklich keine. Das wäre auch nicht gut, denn Illusionen sind Täuschungen. Sie haben jedoch eigene Vorstellungen und Visionen und bringen diese ein. Auch wir bisherigen Stadträte fühlen uns übrigens alle noch frisch genug, um Gewohnheiten zu hinterfragen und neue Ideen zu entwickeln. Visionen hat der Stadtrat also weiterhin.

Welche Visionen entwickelte der Stadtrat im Seminarhotel in Diessenhofen?

Wir haben eine Standortbestimmung vorgenommen und erste Schwerpunkte für die Legislatur skizziert. Die Ziele werden im Sommer veröffentlicht.

In welche Richtung geht die Reise?

Zu den Legislaturzielen kann ich nichts sagen, weil sie im Detail noch nicht festgelegt sind. Vor acht Jahren war das Ziel, dass sich in Winterthur überhaupt etwas bewegt. Vor vier Jahren war die Sicherung der Qualität wichtig. In Zukunft werden die Nachhaltigkeit und langfristige Ausrichtung der Stadt eine zentrale Rolle spielen.

Als Gäste waren zum Beispiel ein Wirtschaftsberater und der Chef des Gemeindefonds eingeladen. Was nehmen Sie von den Vorträgen mit nach Hause?

Dass Winterthur gut aufgestellt und für die Zukunft gerüstet ist, obwohl wir sparsam wirtschaften müssen. Leider ist zu befürchten, dass der Kanton seine Finanzen teilweise auch auf Kosten der Gemeinden sanieren wird.

Was machte der Stadtrat am Abend nach getaner Arbeit? Wurde gemütlich gejasst oder gemeinsam musiziert?

Das machen wir nicht mehr, sonst hagelt es wieder böse Leserbriefe. Am ersten Abend trafen wir uns mit den Präsidenten und Vizepräsidenten der Gemeinden Unterstammheim, Oberstammheim und Waltalingen. Am zweiten Abend stand nach Arbeitschluss die Besichtigung des neu gestalteten Rheinfalls auf dem Programm. Wichtig waren natürlich auch die Gespräche und das gemütliche Beisammensein beim Abendessen.

Und wenn der Stadtrat gemütlich zusammensitzt, wird es spät.

Die Stimmung war tatsächlich gut. Doch Schluss war immer vor Mitternacht, damit wir fit waren für den neuen Arbeitstag. (INTERVIEW: FELIX REICH)